Ruedi Kaiser : 1940-2001

Autor(en): **Blumer, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **106-107 (2001-2002)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

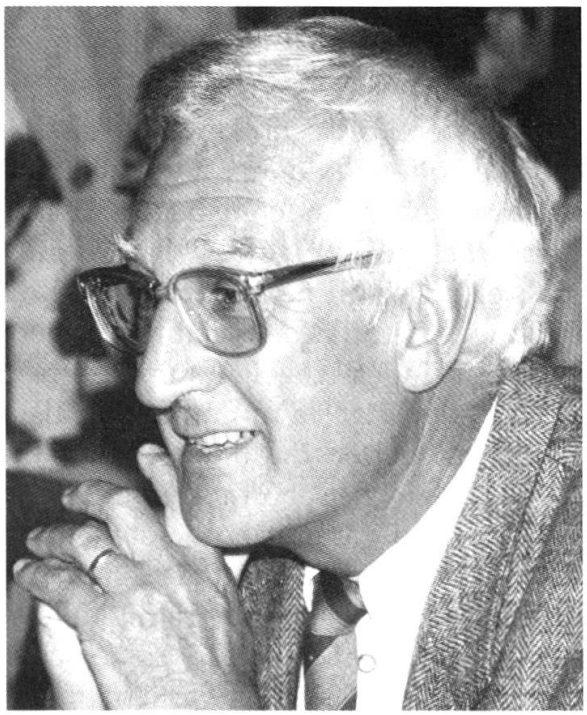
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ruedi Kaiser 1940–2001



Es ist sicher ein eigensinniges Unterfangen, wenn jemand, der nicht besonders gut schreiben kann, sich anschickt, über Ruedi zu schreiben. Ich versuche es trotzdem, auf meine Art und Weise. Ich hatte das Glück, Ruedi aus ganz verschiedenen Blickwinkeln kennen zu lernen, und dies über fast vierzig Jahre hinweg. Ich werde versuchen, seine oft gegensätzlichen Welten bruchstückhaft zu beschreiben.

Ruedi interessierte sich wirklich für alles und lebte darum in sehr unterschiedlichen, ja weit auseinander liegenden Welten: Die Natur- und Bergsteigerwelt, die Wirtschafts- und Managerwelt, die verschiedenen Kulturwelten (Theater, Musik, Geschichte, ferne Länder), die Welten der Familie, der Politik – und das sind sicher noch nicht alle. Auch als ich Ruedi besser kennengelernt hatte, wurde ich das Gefühl nicht los, die so verschiedenen Sphären würden bei ihm zu einer Einheit, zu einem Ganzen zusammenschmelzen. Nie konnte ich, trotz grosser Freundschaft und gegenseitiger Offenheit, diese komplexe Situation durchschauen, geschweige denn begreifen. Unsere häufigen Diskussionen ergaben am Schluss meistens mehr neue Fragen als Antworten. Ich spürte aber auch Ruedis Interesse, mir – der ich vermutlich ein etwas stures Ingenieurdenken hatte – zu zeigen, dass die Welt nicht nur einfach digital, sondern auch analog und vielfältig ist.

Da Ruedi erst 1963 in den Akademischen Alpenclub eintrat, ich aber schon seit 1959 Mitglied gewesen war, haben wir in dieser Zeit nicht viele gemeinsame Tourenerlebnisse sammeln können. Hingegen hat er als Expeditionsleiter-Stellvertreter der AACZ-Grönlandexpedition 1964 (Adrian Hoffmann war Expeditionsleiter) sehr viel Arbeit geleistet, dies sowohl in der Vorbereitungsphase als auch während der Expedition. Ihm haben wir den Grönlandfilm zu verdanken, für den er sich als Amateurfilmer total eingesetzt hat. Während des ganzen Unternehmens war er so etwas wie eine «eminence grise», und sicher auch manchmal der informelle Leiter der Expedition. Schon mit seinen 24 Jahren war also einerseits in ihm die Führerfigur zu erkennen, die er an-

derseits gar nicht sein wollte. Dieser Widerspruch zog sich durch sein ganzes Leben.

Im Sport, Langlaufen, Tourenfahren, Wandern und Bergsteigen hat sich sein Temperament etwas gelegt. Statt auf Hoch- oder Klettertouren war er später lieber beim Wandern, Langlaufen oder auf Skitouren anzutreffen. Er war nie der grosse Sporttechniker, aber die Ausdauer und das sichere Vorwärtskommen zeichneten ihn aus. Viele schöne Tage im Jura oder im Tessin haben wir mit ihm verbracht. Ich habe Ruedi in den 1980-er Jahren und anfangs der 90er Jahre auch als Verwaltungsratsmitglied unserer Firma erlebt. Wir stellten damals elektrische und elektronische Komponenten her und vertrieben diese nahezu weltweit. Dieses Technologiegebiet war für ihn, der in der Geschäftsleitung des Tages-Anzeigers auf Topniveau operierte, Neuland und weit weg von seinem angestammten Gebiet als Jurist und Verleger. Er half mir in vielen Bereichen weiter und unterstrich häufig die Wichtigkeit der sozialen Komponente in der Wirtschaft. Er wollte nie schulmeistern, aber er drückte sich glasklar aus und gab mir zu verstehen, dass es ausser wirtschaftlichen Kriterien noch anderes gab. Nie hatte ich wegen den unterschiedlichen Auffassungen mit ihm Krach oder Unstimmigkeiten. Ruedi wusste immer wieder, wie man das einrenkt ohne Geschirr zu zerschlagen.

In fast allen Gebieten war ich ihm eigentlich unterlegen, ausser vielleicht in Wirtschafts- und Managerfragen, obschon er mir gerade dort eine immense Hilfe war. Vielleicht liess er sich in diesem Sektor vielfach zu sehr von Illusionen leiten, statt die Realitäten zu sehen. Die Welt des harten Managers, der die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sehen und rasch Marktanpassungen planen und durchführen musste, prallte hart auf Ruedis soziales Denken und seine hohe ethische Einstellung. Schon früh erkannte er die Doppelspiele gewisser Manager. Er wusste genau, dass sie Theater spielten und vor allem ihr eigenes Vorwärtskommen förderten. Er sah aber auch ein, dass man aus vielen Gründen den Mund halten musste, was ihn immer wieder auf die Palme brachte. Ruedi hatte echte Sozialkompetenz. Obschon er in seinem Leben in Managerpositionen und Verwaltungsräten wirkte, hatte ich vielfach den Eindruck, das seien für ihn Gegensätze, die ihm unheimlich waren. Ich habe seine berufliche Veränderung vom Medienmanager zum Verwaltungsdirektor des Schauspielhauses «life» miterlebt und mit ihm diskutiert. Auch da klafften Wunschdenken (Kultur) und Managerrealitäten (Geld) stark auseinander. Dabei war sich Ruedi dessen zum vornherein bewusst gewesen, akzeptierte aber den schwierigen und anspruchsvollen Posten im Schauspielhaus trotzdem, als ob er zuinnerst doch an ein sozialeres Managementdenken in Kultur und Politik geglaubt hätte.

Ich konnte in den 1990-er Jahren, nachdem Ruedi sich vorzeitig in den Ruhestand katapultiert hatte, mit ihm viele schöne Wochen in der Natur verbringen.

Er öffnete bei mir Welten, die in meinem Repertoire nicht oder fast nicht vorhanden waren. Er sprach mit mir nicht als Missionar, sondern als Türöffner. So organisierte Ruedi auf den vielen Wanderungen immer wieder sehr gut vorbereitete Kultureinlagen, Besichtigungen von Kirchen, Monumenten, Schlössern, oder er erklärte uns geschichtliche Begebenheiten. Dies nicht nur für alle, die mit Kultur etwas anfangen konnten und Freude daran hatten, nein, auch für mich. Dabei war er sich voll bewusst, dass man einem digitalen Ingenieur im fortgeschrittenen Alter keine Kultur mehr beibringen konnte, auch dann nicht, wenn man so talentiert vorging wie er. Es war schön, und wir haben alle sehr viel von ihm profitieren können.

Über zwei seiner vielen wichtigen Facetten können andere viel mehr sagen als ich, nämlich über Ruedis Kulturverständnis und seine Hilfsbereitschaft für Wenigbemittelte. Immer und immer wieder packte er schwere, ja aussichtslose Projekte vehement an. Es war, als wollte er auch hier Hürden überspringen, die einfach nicht zu meistern waren. Viel Gutes hat Ruedi den andern getan, und wenig ist für ihn übriggeblieben.

Alle diese Eigenschaften und Fähigkeiten – und Ruedi hatte noch mehr – ergeben ein Ganzes. Ob sie sich auch in seinem Innern zu einem Ganzen fügten, ist eine andere Frage. Er versuchte, die Widersprüche für sich zu lösen. Das ist ihm trotz grosser Anstrengungen offenbar nicht mehr gelungen.

Ruedis Leben war breitgefächert, nicht einseitig, auch nicht schwarz-weiss, und darum hatte er es schwerer als andere. In Vielen unter uns hat Ruedi mehr gewirkt als wir wahrnehmen konnten. Er hat uns mehr gegeben, als wir ihm geben konnten. Das war eben Ruedi.

Hans Blumer